

Wien, 16. October 1893.

Hochgeehrter Herr Professor!

Ich bin sehr froh, daß Sie die Güte hatten mir Ihr Manuscript zu schicken, denn nun, nachdem ich es eingesehen habe, ändert sich die Sache für mich gar sehr! Lieber Herr Professor, was denken Sie nur? Ein solches Feuerkleid geht für die „Prese“, aber noch viel mehr für die kais. Wiener Zeitung mit hin. Die Tochter des Kaisers Franz wird darin unbedeutend, heißt unbedeutend, ohne merkwürdigen Charakter *mair ge d'antrenlos*, und endlich hochmüthig genannt. Ferner bringen Sie zum ersten „male“ Nachrichten über eine Liebschaft der Erzherzogin mit einem verstorbenen Mitglied des Kaiserhauses, dessen nächste Angehörige noch leben, eine Mittheilung die sehr möglicherweise in Kreisen des Hofes höchst unangenehm vernehmen dürfte. Abgesehen davon würde ich nicht wagen dergleichen Nachrichten von so bedeutlicher Natur aus dem C. k. k. Archiv ohne specielle Erlaubnis zu veröffentlichen, da Sie die Bewilligung hies in Bezug auf Kaiserin Maria Ludovica haben. Ich dachte anfangs, es seien nur gleichgültige Sachen, deren wegen man die kais. Arbeit nicht hätte neuerdings zu belästigen gebraucht, aber so etwas würde ich mir nicht gebrauen ohne weitem zu veröffentlichen. Ich bitte Sie auch dringend, falls Sie es doch thun wollten,

was ich Ihnen aber sehr widerrathe, jegliche Beziehung auf mich vermeiden zu wollen.

Vielleicht köcheln Sie über die kleine Furcht des Hofbeamten, aber glauben Sie mir, ich kenne die Verhältnisse gut und möchte auch Ihnen in Ihrer Stellung am Theresianum so dem Falle äußerste Vorsicht empfehlen. Namentlich Minister Gaudichot ist bei solchen Dingen über die Maßen empfindlich.

Eine andere Frage wäre, ob nicht, — natürlich nach vorausgegangener Verständigung und auktanter Zustimmung seitens des Herrn Erzherzogs — denselbe Stoff, jedoch in einer ganz andern günstigeren und harmloseren Fassung demnach zur Veröffentlichung geeignet wäre. Das muß ich aber ganz Ihrem Ermessen überlassen. Nehmen Sie mir diese Offenherzigkeit nicht übel, aber ich versichere Sie, ich spreche dabei nur in Ihrem besten Interesse.

Mit herzlichem Grusse

Ihr

ergebener
H. G.





und sich dabei als sehr widerwärtig, jedoch: Dagegen auf
nicht vermeiden zu wollen.

Kleinste Menge Sie über die Menge Frucht des Kaffeebaums,
aber glauben Sie mir, ich habe die Kaffeebohne gut und macht
auch Ihnen in ihrer Stellung ein Theriakum in der Falle
aufrecht Vorrecht empfohlen. Ich empfehle Ihnen die Frucht,
wobei ich Sie über die Menge empfehle.

Das ist die Frage, ob nicht, - natürlich nach dem
Gehalt der Frucht, und natürlich für die Gesundheit des
Kaffeebaums.

Ich empfehle Ihnen die Frucht des Kaffeebaums, die
am besten ist, und die am besten ist, und die am besten ist.
Ich empfehle Ihnen die Frucht des Kaffeebaums, die
am besten ist, und die am besten ist, und die am besten ist.

Ich empfehle Ihnen die Frucht

Die
am besten ist

